

März 2015
D 6 Euro

Andy Warhol's

Interview

MADONNA

Die neue, alte, ewige
NUMMER EINS

fotografiert von MERT & MARCUS

4 198489 506000

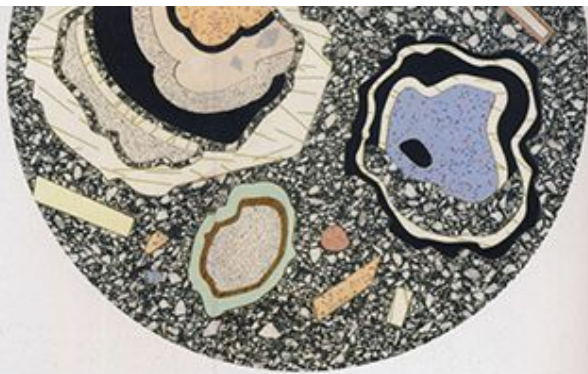
GOOD LIFE



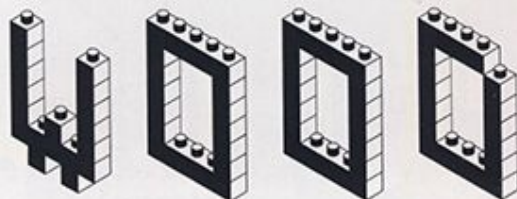
Die
Einlegearbeit
ist ein
Ausschnitt
aus
Particle Medium
Colorway

Als MICHEL FOUCAULT von der Ordnung der Dinge schrieb, hatte er nicht im Sinn, wie man Möbel arrangiert, sondern wie man sich selbst zu den Möbeln positioniert. Das hilft indes kaum, wenn man Inspiration sucht. Deshalb: Willkommen auf den Good-Life-Seiten von INTERVIEW

Von
Anneli Botz
Porträt
Roger Deckker



Bethan Laura



Die Produktdesignerin *Bethan Laura Wood* unterscheidet sich schon rein äußerlich von vielen ihrer Kollegen: Während die meisten Designer asketisch in Schwarz daherkommen, ist die 31-jährige Engländerin eine eher auffällige Erscheinung. Bei ihr muss es knallen. Sie hat keine Angst vor Farben und elaborierten Mustern – was auch den Erfolg ihrer mondänen Möbel, Keramiken, Schmuckstücke und Lampen erklären könnte



Die Designerin Bethan Laura Wood, 31, hat am Londoner Royal College of Art studiert, heute unterrichtet sie selbst zwei Meisterklassen

INTERVIEW: Frau Wood, wann wissen Sie, dass ein Designobjekt perfekt ist?
BETHAN LAURA WOOD: In den meisten Fällen ist es so, dass sich irgendwann ein bestimmtes Gefühl einstellt, insbesondere wenn ich mit Farben und Mustern arbeite. Alles muss exakt aufeinander abgestimmt sein; da gehe ich nach klaren Regeln vor. Wenn ich zum Beispiel einen Schrank oder eine Vitrine entwerfe, dann steckt da eigentlich immer eine mathematische Formel dahinter, nach der sich die Proportionen richten.

INTERVIEW: Wie kann man sich das bei Ihren Möbeln vorstellen?

WOOD: Ich arbeite zum Beispiel viel mit Holztäfelungen als Teil von Vitrinen und Schränken. Dabei lege ich Wert darauf, dass die einzelnen Maßeinheiten und Muster eines bestimmten Rhythmus folgen. Wenn die einzelnen Teile nicht harmonieren, wird das ganze Möbel am Ende zu unruhig und steht dann als Objekt nicht mehr im Vordergrund.

INTERVIEW: Kein kreatives Chaos also?

WOOD: Nur in Maßen – ich brauche eine gewisse Reglementierung, an die ich mich während der ersten Entwurfszeichnungen halte, auch wenn ich diese oft revidiere. Ich arbeite frei innerhalb eines klar definierten Rahmens

INTERVIEW: Welche Rolle spielt Funktionalität bei Ihrem Design?

WOOD: Funktionalität spielt vor allem auf einer eher extravaganter Ebene eine Rolle. Man sieht das gut bei den „Blooms“, einer Reihe von Glaslampen, die ich kürzlich entworfen habe. Diese funktionieren als ruhige Hintergrundbeleuchtung, sind aber zugleich sehr farbtintensiv und schaffen Atmosphäre. Das besondere an diesen Lampen ist, dass einzelne Glasscheiben durch sehr filigrane Drähte miteinander verbunden sind. Da die Drähte und Glühbirnen aber an Glaskernen und nicht an Metallverschraubungen befestigt sind, fällt kaum unnötiges Konstruktionsgerüst an, weshalb es kaum Schatten gibt und das Licht ungehindert auf die Wand strahlt.

INTERVIEW: Sie arbeiten auch gerne mit vermeintlich unpopuläreren Materialien.

WOOD: Absolut. Ich habe vor einigen Jahren eine Serie angefangen, die „Super Fake“ heißt. Dabei geht es um Materialien, die von Menschenhand produziert werden, um unsere modernen Städte aufzubauen. Ich wollte mich

Diese Seite oben: „Moon Rock“-Tisch, London, 2011

Rechte Seite: das „Guadalupe Daybed“, London, 2014



It's christmas, darling: Für die Weihnachtszeit designte Wood das Schaufenster von Hermès in London

der Frage widmen, was passiert, wenn unsere Systeme nicht mehr in der Lage sind, Rohstoffe en masse zu produzieren.

INTERVIEW: An was haben Sie gedacht?

WOOD: Laminat spielt hier eine Schlüsselrolle, da es als Material ziemlich verpönt ist und oft nur als billiger Ersatz von Rohstoffen wie Holz und Marmor angesehen wird. Dabei ist es ein absolut stilprägendes Element, an dem sich die Designentwicklung gut festmachen lässt.

INTERVIEW: Laminat hat also Geschichte.

WOOD: Exakt. Es hat sogar fast eine Karriere: Anfangs nutzte man es als billiges Holzimitat, um Läden wie McDonald's auszukleiden – in den Achtzigern wurde es dann ein fester Bestandteil der Arbeiten von Designgrößen wie der Memphis Group.

INTERVIEW: Die Memphis Group feiert derzeit ein Comeback unter den Designern. Hatte sie auch auf Ihre Arbeit großen Einfluss?

WOOD: Absolut. Ettore Sottsass, einer der bekanntesten Vertreter der Bewegung, hat mich stark geprägt. Er schaffte spielerisch den Spagat zwischen massentauglichen Produkten wie den Schreibmaschinen, die er für Olivetti entwarf, und kreativen, verrückten Objekten wie den „Venini“-Leuchtern. Alle Designs trugen eindeutig seine Handschrift. Was mich auch ebenfalls geprägt hat, ist der Ansatz, Design in einem größeren Kontext zu begreifen, als Element, das man für sich arbeiten lässt.

INTERVIEW: So wie bei Ihren Teetassen,

die nach mehrfacher Benutzung das Muster ändern?

WOOD: Ja, das ist ein solcher Kontext. Die Teetassen habe ich zu einer Zeit entworfen, als die ersten iPods und iPhones auf den Markt kamen. Auf einmal grassierte diese übertriebene Vorsicht, einen Alltagsgegenstand nicht gebrauchen zu wollen aus der Angst heraus, ihn zu beschädigen. Die glatte Oberfläche durfte

keinesfalls zerkratzt werden, da das Objekt sonst seine besondere Ästhetik und damit seinen Wert verlieren würde.

INTERVIEW: Eigentlich verrückt.

WOOD: Total. Ausgehend davon wollte ich ein Design schaffen, dass durch die alltägliche Nutzung die eigentliche Funktion noch unterstreicht. Durch die jeweilige Stärke des Tees und die Gewohnheiten des Teetrinkers ändert sich die Patina in der Tasse, und nach und nach zeigen sich andere Muster. Das Design fungiert also als Kollaborateur und passt sich individuell an den Habitus des Nutzers an.

INTERVIEW: Im letzten Jahr haben Sie die Fenstergestaltung für das Luxusunternehmen Hermès übernommen. Wer richtet sich nach wem – der Designer nach dem Produkt oder andersherum?

WOOD: Das war die größte Herausforderung (lacht).

INTERVIEW: Sie haben etliche Preise für Ihre Designs gewonnen – macht es Ihnen Spaß Leute dabei zu beobachten, die Ihre Entwürfe zum ersten Mal sehen?

WOOD: Mir gefällt es besonders, wenn die Leute verschiedene Aspekte in meinen Designs sehen. In den „Moon Rock“-Tischen sehen manche Muscheln oder Süßigkeiten, andere Spiegeleier oder Bakterien. Ich sehe darin Moor Rocks. Sonst würden sie ja nicht so heißen.

www.woodlondon.co.uk



Wenn die einzelnen Teile nicht harmonieren, wird das ganze Möbel am Ende zu unruhig

Interview